Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 242 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 14. Oktober | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Rund um die Woche.

[Verschwender.]

Im Publikum hat man den Eindruck, daß der zu neun Monaten Gefängnis verurteilte Graf Wolff-Metternich vielleicht doch kein Betrüger im kriminellen Sinne ist. Aber die Empörung richtet sich trotzdem ganz allgemein gegen ihn, weil er ein leichtfertiger Verschwender war. Mit seinem Namen und gehörigem Arbeitseifer hätte er unter allen Umständen sich eine gute Position in der Welt verschaffen können, aber er warf seinen Namen heute in der Bar auf den Zahltisch, morgen einem Geldsack zu Füßen, ergatterte mit ihm heute eine Einladung zum Hofball, und stellte ihn morgen einem berüchtigten Schieber zur Verfügung. Wie mit dem Namen, so wirtschaftete er sinnlos auch mit dem Gelde und verschleuderte gepumpte Hundertmarkscheine im Palais de Danse. Nein, dieser Mensch ist nicht „unser Fall"; man schüttelt sich. Aber ist nicht auch er, wie wir alle, ein Produkt seiner Umgebung? Berlin ist eine der arbeitsamsten Städte des Kontinents, aber der Fremde, der herkommt, ist doch erstaunt darüber, wie die Bläulinge hier hinausgeworfen werden, wie selbst der kleine Mittelstand verschwenderisches Schlemmen gelernt hat. Das Verschwenden fängt schon ganz unten an, — bei dem Lehrling, der sein Geld für französische Steepler verwettet, statt es zur Sparkasse zu tragen.

*

Wir haben lange keinen solchen Krieg von wunderlichen Gernegroßen gehabt, wie jetzt Italiens Tripolisfeldzug, der nicht für Militärattachés, sondern für Feuilletonisten den dankbarsten Stoff bietet. Nach einer ungeheuren Kanonade, die ein bißchen Mauerwerk und einen hölzernen Leuchtturm niederlegte, haben die Italiener Tripolis besetzt und dann natürlich auch die Lebensbedingung der Stadt, das Wasserwerk, gesichert. Dagegen stürmten in der Nacht darauf die Türken. Nach den ersten Berichten der römischen Zeitungen war das ein ganzes Heer, eine fürchterliche Übermacht gegen die 1000 Italiener. Ein wildes Schnellfeuer verjagte sie jedoch schließlich und sie ließen zwei Tote auf dem Kampfplatz zurück. Nachher hat aber ein englischer Kriegsberichterstatter an den Spuren im Wüstensande festgestellt, daß es sich um eine türkische Patrouille von — nur 25 Mann gehandelt hat. Auf die haben die Italiener, da jeder von ihnen 120 Patronen verknallte, insgesamt 120 000 Schuß abgegeben, und noch stundenlang nachher bombardierte die italienische Flotte aus ihren Kanonen die mondbeschienene stille Wüste. Man müßte die Leute wirklich wegen Verschwendung ihrer Tapferkeit unter Kuratel stellen lassen.

*

Die deutsch-französischen Verhandlungen sind so weit gediehen, daß man sich über die Kompensation durch Französisch-Kongo unterhalten kann, nachdem man über Marokko ins reine gekommen ist. Aber in welchem Zustande sollen wir dieses „Wertobjekt" erhalten? So, wie nur wüsteste Verschwender mit ihren Immobilien umgehen können, versetzt, verpfändet, überlastet, ausgesogen. Die Engländer haben rechtzeitig aus ihrer nunmehr größten Kronkolonie die „Ostindische Gesellschaft" entfernt und das Land in staatliche Verwaltung genommen, so daß sie jetzt aus Indien, wenn man die Erhaltung der englischen Offiziere und Beamten einbegreift, über eine Milliarde Mark jährlich herausziehen. Die Franzosen haben umgekehrt den Kongo an allerlei Ausbeutergesellschaften, insgesamt 40, überlassen. Die Gesellschaften haben natürlich Raubbau getrieben, von den Eingeborenen Gummi erpreßt, für die Kultivierung des Landes nichts getan; jetzt starren einem überall verödete Dörfer entgegen, und die Schlafkrankheit räumt entsetzlich unter dem Reste auf. So wollen die Franzosen unsere Marokkozugeständnisse mit einer Erbschaft bezahlen, die sie bereits verjubelt haben; und die Frage, wer nun eigentlich die Gesellschaften „abfinden" soll, wenn das Mittelstück der französischen Kongokolonie in unseren Besitz übergehen soll, wird wohl noch viel Kopfzerbrechen machen.

*

Immerhin, früher hätten wir wahrscheinlich weniger bekommen als jetzt. Die Entrüstung, die sich hier und da kundgibt, weil Marokko für uns endgültig verloren zu sein scheint, sollte das nicht vergessen. Wir hatten — Hand aufs Herz — Marokko doch schon eigentlich aufgegeben, als der Panthersprung nach Agadir plötzlich neue Hoffnungen weckte. Immerhin scheint Herr v. Kiderlen es zu erreichen, daß unsere Minenrechte gesichert werden, und daß wir überdies noch eine Kompensation erhalten. Das ist viel, viel mehr, als uns vor anderthalb Jahren blühte. Wir sollten darum auch mit unserer Entrüstung haushalten und sie nicht vorzeitig vergeuden. Wir wollen doch erst sehen, ob wirklich ein Olmütz herauskommt. Es ist ein gutes Zeichen für das Vertrauen, das man Kiderlen entgegenbrachte, wenn die Hoffnungen so schwollen; aber wenn sie nicht erfüllt werden, so ist es anscheinend nicht die Regierung, die die Schuld dafür trägt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Annahme der Resolution Bassermann-Stresemann über ein Petroleummonopol im Reichstage und die wohl im Zusammenhange damit im Laufe des Sommers angestellten amtlichen Ermittlungen über die Verhältnisse des Petroleumhandels haben zu wiederholten Erörterungen in der Presse geführt und vielfach die Ansicht entstehen lassen, als sei ein **Petroleummonopol** so nahe bevorstehend, daß man daraufhin bereits geschäftliche Maßnahmen treffen könne. Diese Annahme ist verfrüht. Vorläufig ist an Vorlage eines derartigen Gesetzentwurfs nicht zu denken.

✚ Gegen **minderwertige Bankgeschäfte** hat der württembergische Minister des Innern Pischek soeben eine Verfügung erlassen. Angesichts der vielen Betrügereien und Ausbeutungen des Publikums durch minderwertige Bankgeschäfte (bucket shops) werden die Oberämter und Polizeibehörden beauftragt, sich an den Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes in Berlin wegen Auskunfterteilung über zweifelhafte Bankgeschäfte zu wenden und ebenso ihrerseits den genannten Verband durch Mitteilung wahrgenommener Mißbräuche auf dem Gebiete des Bankwesens zu unterstützen.

✚ Eine Konferenz von Vertretern der Landwirtschaftskammern wird am 24. Oktober in Berlin über die **Landarbeiterfrage** verhandeln. In erster Linie wird man sich mit der Frage der Vermittlung einheimischer Arbeiter, als der wichtigsten für die Landwirtschaft, befassen. Die Landwirtschaftskammern haben eigene Mittel zur Errichtung von Arbeitsnachweisen zugesagt. Man hofft auch auf staatlichen Zuschuß, damit möglichst viele Landarbeiterfamilien dem platten Lande erhalten bleiben.

Frankreich.

× Marineminister Delcassé hat verfügt, daß in Zukunft **die Kriegsschiffe nur Pulver** führen dürfen, das noch nicht vier Jahre alt ist. Mit der Ausführung dieser Verfügung wird man sofort beginnen. Die Magazine werden das Pulver der Kriegsschiffe, das vor 1908 fabriziert ist, aufnehmen und es aus ihren Vorräten durch neueres ersetzen.

Portugal.

× Die **Monarchisten** scheinen doch nicht so endgültig beseitigt zu sein, als es nach den Berichten aus Lissabon den Anschein hatte. Es wird neuerdings sogar behauptet, Kapitän Couceiro habe einer Schwadron republikanischer Kavallerie eine Niederlage bereitet. Das ist immerhin möglich, denn die Monarchisten sind in die fast unzugänglichen Berge geflüchtet und überschütten die in den Tälern marschierenden Truppen mit Kugeln. Die Republikaner vermeiden auch alle Gefechte nahe der Grenze, da die Grenzlinie zwischen Spanien und Portugal nie genau bestimmt werden konnte, und es daher sich ereignen könnte, daß ohne Absicht der Republikaner ein Gefecht auf spanischem Gebiet stattfinden würde. Das würde natürlich die spanische Regierung nicht gestatten, und es dürfte ernsthafte Komplikationen zur Folge haben. Mittlerweile ereignen sich kleine Unruhen in verschiedenen Städten des Nordens. In Macedo wurden 22 Verschworene gefangen genommen und nach dem Gefängnis gebracht. Bevor ihre Überführung nach Lissabon stattfinden konnte, rottete sich des Nachts die Bevölkerung zusammen und zog, 500 an der Zahl, Männer und Weiber, bewaffnet mit Gewehren, Degen, alten Säbeln und Messern zum Gefängnis. Die Menge erbrach die Tore und befreite die Gefangenen, zog die republikanische Fahne auf dem Gebäude ein und hißte die royalistische Fahne. Am nächsten Morgen stellte eine starke Abteilung des 14. Regiments die Ordnung wieder her; aber die monarchistischen Gefangenen waren verschwunden. Die Flotte der Republik ist aktionsbereit. Kriegsschiffe der Monarchisten haben sich noch nicht gezeigt.

China.

× Die **südchinesischen Städte Wutschang und Hanyang sind in die Hände der Aufständischen gefallen, die auch die Eisenwerke und das Arsenal von Hanyang in Besitz genommen haben. Die Regierungstruppen befanden sich beim Kampf in der Minderzahl. Der General Chang pao ist entkommen; die Mitglieder der Lokalbehörden haben sich zerstreut. Der Führer der Aufständischen in Hupeh hat in einer Proklamation angekündigt, daß Bevölkerung wie Armee die Mandschu-Regierung stürzen und die Rechte der Chinesen wiederherstellen wolle. Die vorläufige Regierung in Wutschang wählte den Vorsitzenden der Provinzialkonferenz Tan zum Präsidenten und den General Li zum Befehlshaber der Truppen. Die Straßen Wutschangs sind voll von Mandschuleichen. Das Staatspapiergeld ist außer Kurs gesetzt und dafür sind Kreditbillette von den Revolutionären eingeführt worden. Die**

Irrende Herzen.

37 **Roman von Reinhold Ortmann.**

Fortsetzung. Nachdruck verboten

„Ohne Frage! Auf den ersten Blick hat das Bildchen so wenig Bestechendes, daß ein Laie sicherlich eine andere Wahl getroffen haben würde."

„Und der Aufseher hat gar nichts Verdächtiges wahrgenommen?"

„Nichts, das einen Anhalt zu Nachforschungen in einer bestimmten Richtung ergeben hätte."

„Aber man verhaftete doch noch in der Vorhalle des Museums einen Menschen, der als verdächtig bezeichnet wurde."

„Es geschah infolge eines Mißverständnisses, dessen Aufklärung alsbald erfolgte. Eine junge Dame, welche in dem an das fragliche Kabinett anstoßenden Oberlichtsaale mit dem Kopieren eines Rubens'schen Gemäldes beschäftigt war, hatte dem Galeriediener sofort nach der Entdeckung des Diebstahls die Mitteilung gemacht, daß ihr ein schäbig aussehendes Individuum durch sein anscheinend zweckloses Umherstreifen und durch seine merkwürdig verstörten irren Blicke aufgefallen sei. Der Betreffende hatte sich angeblich erst wenige Minuten entfernt, und die Malerin eilte darum mit dem vor Bestürzung fast sinnlosen Beamten und mit einem ganzen Haufen rasch zusammen geströmter Neugieriger in das Vestibul hinab. Dort sah sie wirklich den Gesuchten im Gespräch mit zwei anderen Museumsdienern stehen; ihr Zuruf aber, den Verdächtigen festzuhalten, wurde in der allgemeinen Aufregung auf einen anderen bezogen, und ehe sich der Irrtum aufgeklärt hatte, war der zuerst Bezichtigte verschwunden."

„Und trotzdem sind Sie der Ansicht, Herr Assessor, daß keine Spur des Diebes vorhanden sei. Erscheint denn dieser Verschwundene nicht schon um seines Verschwindens willen verdächtig genug?"

„Nein! — Ein Zufall hat es übernommen, ihn zu entlasten, ohne daß er selber genötigt gewesen wäre, seine Unschuld zu beteuern. Beim Verlassen des Museums, das nach der übereinstimmenden Bekundung der beiden Türhüter in durchaus ruhiger und unauffälliger Weise erfolgt war, hatte dieser Unbekannte das Mißgeschick gehabt, seinen Geldbeutel zu verlieren, und einer der beiden Beamten, die den Fund gemacht hatten, war ihm nachgeeilt, um ihn zurückzurufen. Wäre er nun wirklich der Dieb gewesen und hätte er das Bild also unter seinen Oberkleidern verborgen gehalten, so ist doch wohl tausend gegen eins zu wetten, daß er der Aufforderung zur Umkehr nicht ohne weiteres Folge geleistet, sondern viel eher sofort die Flucht ergriffen haben würde. Und selbst angenommen, daß er in unglaublicher Frechheit die Stirn gehabt hätte, mit seinem Raub die Innenräume des Museums noch einmal zu betreten, wie sollte er es angefangen haben, während eines minutenlangen Gespräches vor den Blicken der Galeriediener zu verheimlichen, daß er etwas unter dem Mantel verstecke? Die beiden Männer erklärten bei ihrer Vernehmung auf das Bestimmteste, ein solches Bemühen hätte ihnen unmöglich entgehen können, und sie weisen die Vermutung, daß der Verlierer des Geldbeutels der Dieb der van Eyckschen Madonna gewesen sei, mit aller Entschiedenheit zurück."

„Wenn aber sein Gewissen rein war, warum hatte es der Mann denn so eilig, sich zu entfernen, als er von der Entdeckung des Diebstahls Kenntnis erhielt? — Jeden anderen hätte doch sicherlich die Neugier zurückgehalten."

„Selbstverständlich würde auch ich mir diese Frage vorgelegt haben, wenn nicht die Aussagen der beiden erwähnten Türhüter ihre einleuchtende Beantwortung enthalten hätten. Die Beamten hatten nämlich die durch die Umstände gebotene Indiskretion begangen, sich zuvor von dem Inhalt des gefundenen Geldbeutels zu unterrichten, und da derselbe nur aus zwei Fünfpfennigstücken, dem Pfandschein über eine versetzte Uhr und einem wertlosen Pferdebahnbillet bestand, muß es ziemlich begreiflich erscheinen, daß den Verlierer die Scham, seine Armut offenbart zu sehen, zu eiligem Rückzuge veranlaßte. — Trotz all dieser Umstände indessen, welche mich bestimmen, der vermeintlichen Wahrnehmung der jungen Malerin sehr wenig Gewicht beizulegen, würde es mir von großem Werte gewesen sein, die Persönlichkeit des Mannes festzustellen. Aber meine Bemühungen, ihn durch die Organe der Polizei ausfindig zu machen, sind bisher ohne Erfolg geblieben. Des auf dem Pfandschein angegebenen Namens vermag sich keiner der beiden Türhüter mehr zu erinnern, und da ich einen meiner innersten Ueberzeugung nach ganz unschuldigen Menschen doch nicht steckbrieflich verfolgen lassen kann, werde ich wohl dem Zufall überlassen müssen, ob ich seine Bekanntschaft machen werde oder nicht."

Die dröhnenden Schläge eines im Festsaal aufgestellten chinesischen Tam-Tam zeigten die Beendigung der Souper-Pause an, und man erhob sich eilig von den kleinen Tischen, um zu der bevorstehenden Quadrille rechtzeitig am Platze zu sein.

Auch Lothar, welcher selbst nicht zu tanzen beabsichtigte, zog sich sofort mit einer verabschiedenden Verbeugung zurück, um dem Paar, dessen Gesellschaft er so lange genossen, volle Freiheit zu lassen.

Marie hätte ihn jetzt wohl gern noch durch ein freundliches Wort zurückgehalten, aber wie ihre Beziehungen sich nun einmal gestaltet hätten, konnte sie ein solches Wort nicht wagen ohne die Befürchtung, einem Ausdruck des Erstaunens in seinem Gesicht zu begegnen. In einer Schüchternheit, die ihr sonst ihm gegenüber ganz fremd gewesen war, hatte sie sogar nicht einmal den Mut, zu ihm aufzusehen, während sie am Arm des Regierungsrats in den Festsaal zurückkehrte; seine Worte aber beschäftigten ihre Gedanken auch noch unter dem Rauschen der Musik und inmitten des lauten Geschwirrs lebhafter Unterhaltung.

Die Mazurka kam heran, und Engelbert, der sich auch nach dem Souper ausschließlich der Komtesse Hainried gewidmet hatte, ließ seine Cousine nicht vergeblich auf sich warten. Mit festem Druck legte er seinen muskelschwellenden Arm um ihre schlanke Gestalt, und so kraftvoll und sicher leitete er sie durch den Wirbel der Tanzenden dahin, daß sie kaum den Boden zu berühren meinte und daß ein Gefühl wonniger Sicherheit über sie kam. Und nachdem sie sich einige Sekunden lang schweigend dem Genusse des berauschenden Vergnügens hingegeben hatten, so Brust an Brust zu ruhen und sich gleichsam allein zu wissen inmitten des bunten, geräuschvollen Menschenschwarmes, begann Engelbert seiner Tänzerin allerlei kühne leidenschaftliche, heißatmige Worte in das Ohr zu flüstern. Hier, wo sie ihm nicht entrinnen und ihn nicht zurückweisen konnte, sprach er zu ihr, wie er nie zuvor gesprochen hatte. Der scherzhaft übermütige Klang, den bis dahin selbst seine Liebesversicherungen gehabt hatten, war ganz aus seiner Stimme geschwunden; er sprach ernsthaft, aber in raschen, abgebrochenen, sich überstürzenden Worten wie jemand, der aus dem Schlafe oder im Delirium des Fiebers redet. Er sagte, daß ihr jeder Pulsschlag seines Blutes gehöre, daß er nie eine andere geliebt habe oder lieben werde als sie, daß sie ihm zu eigen werden müsse um jeden Preis, und gelte es, eine Welt in Trümmer zu legen. Er ließ ihr nicht Zeit, zu antworten oder abzuwehren. Je stürmischer er ihr Herz an dem seinigen klopfen fühlte, desto wilder schien ihn der Paroxysmus seiner Leidenschaft zu erfassen, und Marie ließ den schrankenlosen Glutstrom seiner Rede über sich ergehen wie einen Sturm elementarer Gewalten, dem man sich beugen muß, weil es unmöglich ist, ihm zu entfliehen.

Zuletzt hämmerte und wirbelte es in ihren Schläfen eben so sehr von der Erregung, welche Engelberts Worte hervorriefen, als von der schwindelerregenden Anstrengung des Tanzes. Willenlos und nur durch seine stählerne Kraft aufrecht erhalten, lag sie in seinen Armen, ihr blondes Haupt neigte sich wie das Blütenköpfchen einer verschmachtenden Pflanze, und sie hatte nicht einmal die Kraft, es zu erheben, als sie fühlte, wie seine brennenden Lippen einmal und noch einmal ihre Stirn streiften.

(Fortsetzung folgt.)

Bewegung gewinnt schnell an Ausdehnung. Auch mehrere Städte der Nachbarschaft sollen in die Hände der Aufrührer gefallen sein. Die Brandstiftungen dauern an. — Zweitausend Mann Regierungstruppen sind aus Honan eingetroffen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Okt. Der Bundesrat erteilte seine Zustimmung zu der Vorlage, betreffend ein Abkommen mit Belgien über den Verkehr mit Branntwein an der deutsch-belgischen Grenze, ferner der Vorlage, betreffend Anträge auf Erhöhung des Durchschnittsbrandes aus § 66 des Branntweinsteuergesetzes und dem Entwurfe eines Schutztruppengesetzes.

Berlin, 12. Okt. Der sozialdemokratische preußische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht wurde wegen der Beleidigungen, die seine auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Magdeburg gehaltene Rede zum russischen Zarenbesuche in Deutschland enthielt, von dem Ehrengericht der Anwaltskammer der Provinz Brandenburg mit einem Verweise bestraft.

München, 12. Okt. Die Gründung einer besonderen bayerischen Reichspartei wurde hier in einer großen Versammlung beschlossen. Als besondere Aufgabe betrachtet diese neue Gründung die Stärkung des Bürgertums gegen die Sozialdemokratie.

Karlsruhe, 12. Okt. Nachdem die Stadtverwaltung mit dem Kartell der freien Gewerkschaften eine Vereinbarung wegen gemeinschaftlichen Bezuges guter Kartoffeln aus Holland getroffen hat, haben die Händler und Konsumvereine beschlossen, den bisherigen Kartoffelpreis um 10 bis 15 Prozent zu ermäßigen.

Wien, 12. Okt. Der Prager „Narodny Listy" zufolge haben 600 Sträflinge der Strafanstalt Pankratz mit Rücksicht auf die Teuerung an den Justizminister eine Eingabe mit der Bitte gerichtet, daß die bisherigen Löhne von 6, 8 und 12 Pfennig pro Stunde entsprechend erhöht werden.

Paris, 12. Okt. Der Finanzminister verlangt im Budget von 1912 einen Kredit von 20 000 Frank für statistische Vorarbeiten zur Vorbereitung der Wertzuwachssteuer auf Grundstücke.

Paris, 12. Okt. Es ist eine gerichtliche Untersuchung über die hohen Preise von Getreide, Zucker und Milch eröffnet worden, um festzustellen, ob sie nicht auf wucherische Aufkäufe zurückzuführen sind.

Hof- und Personalnachrichten.

* Graf Oskar v. Platen-Hallermund, Konteradmiral z. D. à la suite der Marine, ist zum Hofmarschall des Kaisers ernannt worden.

* Der Kronprinz ist mit seinem Gefolge in Jauernitz als Jagdgast des Fürstbischofs Dr. Kopp eingetroffen. Er beabsichtigt, der Hirschjagd im Revier Johannesberg obzuliegen.

Der italienisch-türkische Krieg.

22 000 Mann in Tripolis.

Mit dem zweiten Transport sollen 15 000 Mann italienische Truppen in Tripolis gelandet worden sein, so daß insgesamt jetzt 22 000 italienische Soldaten daselbst stehen sollen. Sofort nach der Landung wurden die Truppen zum Ausruhen in die vorbereiteten Quartiere geschickt, worauf sie zum Ersatz der in den vorgeschobenen Positionen verwendeten Matrosen dienen sollen. Die Lage der Türken soll verzweifelt sein. Die Kameltreiber, welche die türkischen Truppen begleiteten, sind angeblich mit allen Kamelen, die Lebensmittel trugen, geflohen. Trotz des Befehls der türkischen Regierung, bis zum äußersten Widerstand zu leisten, soll der türkische Oberbefehlshaber Munir Pascha die Absicht haben, zu kapitulieren, da er aller Vorräte ermangele. Die Einwohner von Tripolis haben bis jetzt 3250 Gewehre ausgeliefert. Die italienische Regierung zahlt für jedes Gewehr 10 Lire. Die Moscheen wurden wieder eröffnet. Die Muezzin haben wieder begonnen, die Gläubigen von den Minarets herab zum Gebet aufzurufen. Die Zahl der türkischen Truppen, die zwei Tagereisen von Tripolis entfernt sein sollen, wird jetzt auf 2000 angegeben. Es ist jedoch noch zweifelhaft, ob es wirklich so viel sind. Nach anderen Berichten werden sie nur auf wenige Hundert geschätzt.

Schöne Versprechungen.

Tripolis und Cyrenaika sollen durch Präfekten, die bereits ernannt sind, als italienische Provinzen verwaltet werden. General Caneva, der Oberstkommandierende der italienischen Truppen, hat an die Bevölkerung von Tripolis und Cyrenaika einen Aufruf erlassen, in dem er erklärt, er sei nicht entsandt worden, um die Bevölkerung zu Sklaven zu machen, sondern ihr, die bisher der türkischen Knechtschaft unterworfen gewesen sei, ihr Recht wieder zu verschaffen, ihre Bedrücker zu strafen und sie frei zu machen.

Das Volk werde von seinen Häuptlingen unter dem Schutz des Königs von Italien regiert werden. Alle religiösen und bürgerlichen Gesetzesvorschriften sollten unangetastet bleiben. Es werde auch keine Kontribution eingezogen werden, und die jetzt bestehenden Abgaben würden revidiert, herabgesetzt und eventuell sogar ganz abgeschafft werden. Niemand solle gegen seinen Willen zum Waffendienst gezwungen werden.

All dies werde die Grundlage für die zukünftigen Beziehungen zwischen Schirmherrn und Schutzbefohlenen bilden. Der Aufruf schließt mit den Worten: Italien wolle den Frieden und wolle, daß das Land unter dem Schutze des Königs von Italien ein Land des Islam bleibe und daß die italienische Flagge wehe als Zeichen der Treue, der Liebe und der Hoffnung.

Ein Verein des Hasses.

In Konstantinopel wurde unter dem Namen „Verein des Hasses gegen Italien" ein Spezialkomitee zur Organisierung des schärfsten anti-italienischen Boykotts und zu der Erziehung der Jugend zum Hasse gegen Italien gebildet. Der Boykott italienischer Waren hat in Smyrna und Saloniki begonnen. In Konstantinopel soll ein vom Pyräus kommender bulgarischer Dampfer mit italienischen Waren an Bord am Löschen gehindert worden sein.

Heiliger Krieg und Cholera.

Der Araberhäuptling von Tobruk ging an Bord des italienischen Kreuzers „Pisa", um die Unterwerfung zu erklären, und versprach, andere Häuptlinge zur Anerkennung der italienischen Regierung zu bewegen. Bisher sind keinerlei Anzeichen des Heiligen Krieges vorhanden; im Gegenteil, allenthalben spontane Unterwerfung der Araber. — In Tropolis soll die Cholera ausgebrochen sein. Vier Personen sollen bereits gestorben sein.

Ausweisung eines Deutschen.

Der deutsche Staatsangehörige Leutnant a. D. v. Lochow, der in der Nähe von Tripolis von der türkischen Regierung große Landkonzessionen erhalten hat, soll wegen Beleidigung des italienischen Konsuls Galli des Landes verwiesen worden sein. Herr v. Lochow wird auch beschuldigt, die Türken und Araber von Tripolis gegen die Italiener aufgehetzt zu haben.

Erneute russische Warnung.

Die russische Regierung hat der Türkei erneut Vorhaltungen darüber gemacht, daß keine Antwort auf die russischen Vorstellungen betreffend die Getreideschiffe im Schwarzen Meere bisher eingegangen sei. Die russische Regierung erklärt, sie erachte diejenigen Ladungen russischen Getreides als weder dem Arrest noch der Konfiskation unterliegend, welche unter neutraler Flagge aus den russischen Häfen am Schwarzen Meer nach Häfen Italiens oder Häfen anderer Reiche verfrachtet werden, soweit solche Ladungen nicht für die Streitkräfte oder amtliche Stellen Italiens bestimmt sind. Jeden Versuch, die genannten Ladungen anzuhalten oder zu konfiszieren, werde die russische Regierung als eine Verletzung der Rechte Rußlands ansehen, und sie warne vor der schweren Verantwortung, die die türkische Regierung dadurch auf sich nehmen würde.

Furchtbare Niederlage der Italiener.

Konstantinopel, 16. Okt. Eine Drahtung aus Tripolis meldet der Frankf. Ztg., es sei vorgestern bei einer Rekognoszierung starker italienischer Detachements in der Umgebung der Stadt Tripolis zu einem heftigen Kampf zwischen den türkischen Truppen, die eine Höhe besetzt hielten, und den Italienern gekommen. Die Italiener sollen 1600 Tote und Verwundete gehabt haben. Die Verluste der Türken seien relativ klein gewesen.

Es muß auffallen, daß von dieser zwei Tage alten Hiobsbotschaft noch nichts aus italienischer Quelle bekannt geworden ist. Das würde natürlich nur das italienische System der Fabrikation von Siegesbulletins beleuchten. Daß ein solcher Ueberfall möglich war, beweist, mit welcher siegesgewissen Sorglosigkeit sie zu Werke gehen, aber auch, wie ernstlicher Widerstand auf türkischer Seite den Italiener im Kleinkriege in Tripolis droht.

Eine Bestätigung obiger Meldung liegt nicht vor, dagegen heißt es in einer anderen ebenfalls noch unbestätigten Meldung, daß 1600 Türken gefangen genommen seien.

Aufruhr in China.

Die drei Nachbarstädte Wutschang, Hankau und Hanyang am Jangtsekiang in der Provinz Hupeh bilden das volkreichste Industrie- und Handelszentrum des inneren China. Hankau, wo auch viele Deutsche wohnen, hat allein über 800 000 Einwohner, die beiden andern Orte ebensoviel oder noch mehr. Tee, Ölsaaten, Gallnüsse, Kuhhäute werden in Massen ausgeführt. Der Aufruhr ist dort mit rapider Schnelligkeit gewachsen.

Soldaten und Revolutionäre.

Die Zahl der bewaffneten Aufständischen wird in amtlichen Berichten auf 6000 bis 10 000 Mann geschätzt. Sie sollen 30 moderne Geschütze besitzen. Es steht jetzt fest, daß in Wutschang und Hankau die Truppen gemeinsame Sache mit den Revolutionären machten. Von den Garnisonen der drei Städte in der Provinz Hupe haben sich angeblich 12 000 Mann der revolutionären Partei angeschlossen, und die wenigen loyal gebliebenen Bataillone scheinen sich tatenlos zu verhalten. Bei Besetzung der Eisen- und Munitionsfabriken von Hanyang kam es zu heftigen Kämpfen, denen 200 bis 300 Mandschus zum Opfer fielen. Diese Werke, die ersten ihrer Art, wurden von dem verstorbenen Vizekönig Tschang-Tschi-Tung errichtet und standen — anfangs wenigstens — ganz unter der Leitung deutscher Ingenieure.

Die Furcht in Peking.

Das Zentrum der Bewegung ist Wutschang, doch sind in den entfernteren Provinzen Emissäre tätig, um die Bevölkerung, insbesondere auch die Armee für die Revolution zu gewinnen. Die Zentralregierung fürchtet den Ausbruch der Revolution in Peking selbst und zögert, die Hauptstadt und Tschili von Truppen zu entblößen. Über Peking ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Eisenbahnlinie Peking—Hankau gilt als nicht sicher. Der Vizekönig von Wutschang wurde zwar als abgesetzt erklärt, erhielt aber Befehl, auf seinem Posten zu bleiben, „um seinen Ruf wiederzugewinnen". Das Edikt bedroht ihn mit schwerer Strafe, wenn es ihm nicht gelingt, Wutschang zurückzuerobern. Wutschang selbst wird von einer chinesischen Flottille beschossen.

Anmarsch der Regierungstruppen.

Die Regierung läßt zwei Armeekorps unter Befehl des Kriegsministers Yinchang, der selbst einer alten Mandschufamilie angehört, mobilisieren. Yinchang hat seine Ausbildung in der deutschen Armee erhalten und war zweimal Gesandter in Berlin. Ferner ist die Abfahrt von Kriegsschiffen nach Wutschang angeordnet worden. In Hankau treffen in Intervallen Abteilungen von Regierungstruppen ein, denen die Aufständischen entgegengehen und sie zum Anschluß an die Meuterer zu verlocken suchen. Wutschang und Hanyang sind stark befestigt und mit Geschützen armiert. Im Arsenal ist reichlich Munition vorhanden. Die Revolutionäre sind der Ansicht, daß sie imstande sein werden, die Gegner niederzuzwingen. Auch viele Schiffer sind zu den Revolutionären übergegangen. Die Brandstiftungen werden fortgesetzt. Die Verbrecher werden, wenn sie gefaßt werden, streng bestraft. Es sind schon fünf von ihnen hingerichtet worden. Denn die Revolutionäre halten auf strenge Ordnung. Nach chinesischen Gerüchten soll der Reformer Kangyuwei, der Ratgeber des verstorbenen Kaisers vor dem Staatsstreich von 1908, in Hankau angekommen sein.

Republik China.

Die Rebellen haben schon mit der Verwirklichung ihrer Idee, China zur Republik zu machen, beginnen können.

Die gesetzgebende Versammlung der Provinz Hupeh hat sich von der kaiserlichen Regierung losgesagt und ist zu den Rebellen übergegangen.

Von den gesamten Truppen der Provinzen Hupeh und Hunan sind nur 2000 bis 3000 Mann loyal geblieben und haben sich auf Hanyang zurückgezogen.

Zum Präsidenten der Republik China ist bereits der in früheren Jahren viel genannte Dr. Sun-Yatsen ausersehen. Sun-Yatsen ist seit Jahrzehnten der geistige Führer der chinesischen Reformer und der erbittertste Feind der Mandschu-Dynastie. Er lebt seit vielen Jahren im Auslande, und erinnerlich ist, daß er bei einem Besuch in London im Jahre 1896 in die chinesische Gesandtschaft gelockt wurde, wo er zwölf Tage gefangen gehalten wurde. Es gelang ihm damals, indem er ein paar Worte an eine Zeitung schrieb, und die er zum Fenster hinauswarf, die englische Bevölkerung zu alarmieren, aber es bedurfte sehr energischer Vorstellungen der englischen Regierung, bis er wieder freigelassen wurde. Seitdem hat die chinesische Regierung einen Preis von 200 000 Mark auf seinen Kopf gesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 14. Oktober 1911.

15. Oktober. 1748 Dichter Christian Graf Stolberg in Hamburg geb. — 1804 Maler Wilhelm v. Kaulbach in Arolsen geb. — 1844 Philosoph Friedrich Nietzsche in Röcken bei Lützen geb. — 1852 Turnvater Friedrich Jahn in Freyburg a. U. gest.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Wolff-Metternich.) Stets vor den Schranken des Gerichts — erlosch der Trotz des Bösewichts, — hier pflegten selbst die schwersten Jungen — im Zaum zu halten ihre Zungen — und sich nicht dadurch zu verteidigen, — daß sie den Staatsanwalt beleidigen. — Es pflegten sich sogar die Zeugen — respektvoll dem Gericht zu beugen — und sich bescheiden zu betragen — und leis ihr Sprüchlein herzusagen. — Nun endlich ist der Bann gebrochen, — nun wird ein ander Wort gesprochen, — ein freies Wort, ein stolzes Wort! — Zur rechten Zeit, am rechten Ort — hat Metternich es eingeführt, — wofür ihm Dank und Ruhm gebührt. — Bald übten auch die andern schon — den reformierten guten Ton: — die Gräfin stellte ihren Gatten — durch grobe Reden in den Schatten, — doch über beiden ragt' hervor — der Talmi-Generalmajor. — Es hörten mit Geduld und Ruh' — die Richter all der Frechheit zu — und dachten schreckensbleich daran, — wie dies in Zukunft werden kann. — Wenn Metternich erst Schule macht, — dann wird es leicht dazu gebracht, — daß der Gerichtshof sich nicht muckt — und schüchtern nach der Decke guckt — und dann erst was zu sagen wagt, — wenn ihn der Angeklagte fragt. — Glückselig aber wird geschätzt — der Richter, der zuguter Letzt — nicht an des Angeklagten Statt — die Strafe abzusitzen hat.

—* Die Gewinnliste der bei Gelegenheit des landwirtschaftlichen Festes in Wipperfürth am 19. September stattgefundenen Verlosung kann in der Geschäftsstelle dieser Zeitung eingesehen werden.

—* Ziehung 4. Klasse 225. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittags-Ziehung. Es fielen 40 000 Mk. auf Nr. 169210; 5000 Mk. auf Nr. 100298; 3000 Mk. auf Nr. 425, 75642, 183688. — Nachmittags-Ziehung. 100 000 Mk. auf Nr. 146124; 5000 Mk. auf Nr. 60458 101959; 3000 Mk. auf Nr. 83946 127066 167162.

—* Das Kommunale Elektrizitätswerk „Mark" hatte nach dem Betriebsausweis im September 1911 eine Stromerzeugung von 3333 985 (2136 540) Kilowattstunden. Die größte Tageserzeugung betrug 140 895 (83650) Kilowattstunden; insgesamt vom 1. Januar 1911 ab 24 238 820 (15 963 880) Kilowattstunden. Der Anschlußwert stellte sich auf 21 965 (15 080) Kilowatt, die Zahl der Abnehmer auf 3216 (2282); die halbstündige Maximalbelastung betrug 9300 (5100) Kilowatt.

= **Halver,** 14. Okt. Der Geflügel- und Singvögelzuchtverein Halver veranstaltet heute und morgen im Saale des Herrn C. Theimann auf der Carlshöhe eine Kreisverbands-Geflügelausstellung, verbunden mit seiner 4. Vereins-Geflügelausstellung. Die Ausstellung verspricht in allen Teilen eine großartige zu werden. Die Beschickung von Ausstellungstieren ist recht zahlreich und wird es für jeden Geflügelfreund interessant und lehrreich zugleich sein, diese Ausstellung zu besuchen.

Altena, 12. Okt. In der vergangenen Nacht ist das Thermometer auf den Bergen unter Null gesunken. — Der landwirtschaftliche Zuchtinspektor für das Sauer- und Siegerland, Dr. Brüggemann, ist zum 1. April k. Js. nach Arnsberg versetzt. — Zur Einweihung des Denkmals für den Geheimen Kommerzienrat Selve wird auch der Regierungspräsident v. Bake aus Arnsberg am nächsten Sonntag hier erwartet. — Von der hiesigen Schuldeputation sind auch in diesem Jahre zum ersten Male Spielkurse für Mädchen eingerichtet. Am nächsten Sonntag wird auf dem Spielplatze auf dem Linscheid ein großes Schlußspiel unter Leitung von 4 Herren und Damen für Knaben und Mädchen veranstaltet, wozu die Mitglieder des Ortsausschusses zur Förderung der Jugendpflege und sonstige Gönner der Sache eingeladen sind.

Breckerfeld, 12. Okt. Der Vorstand des Feuerwehrverbandes des Landkreises Hagen hielt hier kürzlich eine Sitzung ab. Es wurde u. a. beschlossen, den in Aussicht genommenen ersten technischen Feuerwehrtag am 12. November d. J. in Haspe stattfinden zu lassen. Für den Tag sind eine Vorführung der Freiwilligen Feuerwehr Haspe und vier Vorträge geplant, welche 1. Elektrische Feuermeldungsanlagen unter besonderer Berücksichtigung der im Bau begriffenen Anlage in Haspe, 2. Das Verhältnis der Feuerwehr und Polizei, 3. Dachkonstruktionen, Giebel- und Schornsteinbau, 4. Verhalten der Feuerwehr gegenüber von Starkstromleitungen (Straßenbahnen, Hausbeleuchtung) behandeln werden. Weiter wurde beschlossen, einen Uebungsausschuß einzurichten und hierfür 5 ältere Führer aus den Wehren des Kreises zu wählen.

Gevelsberg, 13. Okt. Endlich in den Hafen der Ehe eingelaufen ist gestern morgen ein Brautpaar von hier, welches bereits wiederholt das Aufgebot beantragt hatte, aber vor der Verheiratung aus nichtssagenden Gründen immer wieder zurückgeschreckt war. Als gestern vormittag die bereits einmal verheiratet gewesene „bessere Hälfte" auf dem Bürgermeisteramt erschien, erkundigte sich der anwesende Standesbeamte nach dem Stande der Verheiratung. Die Frau gab als Hinderungsgrund nun das Fehlen eines Sonntagsanzuges für ihren Bräutigam an, was von dem Standesbeamten als für die Vollziehung des Trauaktes keinenfalls hindernd bezeichnet wurde; sie möge nur ihren vor dem Rathause wartenden Bräutigam in Werktagskleidern hereinholen. Als dann beide nach einem Augenblicke wieder bei dem Standesbeamten erschienen, wurden noch schnell zwei Zeugen aufgetrieben. Der Trauakt konnte nun, da das zuletzt bestellte Aufgebot noch im Kraft war, vollzogen werden. Freudestrahlend verließ das neugebackene Ehepaar, von den Glückwünschen des Standesbeamten begleitet, das Rathaus.

Münster, 12. Oktbr. Der Provinzialausschuß in Münster hat vorgestern eine Sitzung abgehalten, in welcher u. a. die Beschaffung der 13. und letzten Reihe Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes in Höhe von 10 Millionen Mark auf Grund der Genehmigungsurkunde vom 22. Juni 1905 genehmigt wurde. Die den Kreisen zu erstattenden Kosten des Wanderarbeitsstättengesetzes für 1911 werden auf 24 201,03 Mk. festgesetzt. Dem westfälischen Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens wird der für 1911 bewilligte Zuschuß von 1000 Mark auf 2500 Mark erhöht. Die Entscheidung über die Gewährung des Zuschusses für spätere Jahre wurde dem Provinziallandtage vorbehalten. Den Anträgen der Landwirtschaftskammer entsprechend wurden bewilligt: der bisherige Zuschuß von 1500 Mark für das Jahr 1911 zur Durchführung des Tuberkulosetilgungsverfahrens; die Ueberweisung des jährlichen Zuschusses von 1500 Mark für die Landwirtschaftsschule zu Herford an die Landwirtschaftskammer, nach Uebernahme des Obst-

mustergartens durch die letztere: der bisherige Zuschuß von 750 Mark zur Förderung der Obstbauzucht für 1911 ein Zuschuß von 600 Mark zur Veranstaltung von Obstverwertungs-Wanderkursen. Dem Fischverein für Westfalen und Lippe wurden als Zuschuß zu den Kosten der Verwaltung 2000 Mark für das Jahr 1911, dem Johanna Helenen-Heim (Krüppelheim) in Volmarstein für die Jahre 1912 bis 1914 einschließlich ein Jahreszuschuß von 3000 Mark, der Altertumskommission für Westfalen zu den Kosten der Ausgrabungen in Haltern und deren Veröffentlichung eine auf die Jahre 1911 und 1912 zu verteilende Beihilfe von 3000 Mark; zur Deckung der Ausführungskommission des Grimme-Denkmals in Assinghausen eine Beihilfe von 1458 Mark. An Unterstützungen für Wege wurden im Reg.-Bezirk Arnsberg 13838 Mark; an Beihilfen für Wege im Reg.-Bezirk Münster 199277 Mark; im Reg.-Bezirk Minden 70928 Mark, im Reg.-Bezirk Arnsberg 226881 Mark, zusammen 497086 Mark; an Prämien für Wege im Reg.-Bezirk Münster 35370 Mark, im Reg.-Bezirk Minden 95407 Mark, zusammen 130777 Mark, im ganzen 641701 Mark.

M.-Gladbach, 12. Okt. Für 636 Mk. Freimarken gekauft und nicht bezahlt. Am Schalter 1 des hiesigen Hauptpostamtes hat ein offenbar den besser gestellten Kreisen angehöriger Herr mit rötlich-blondem Schnurrbart für 636 Mark Freimarken und Invalidenmarken — darunter auch die selten geforderten Versicherungsmarken zu 72 Pfennig — gekauft und mitgenommen, aber nicht bezahlt. Der betreffende Schalterbeamte stellte erst nach einigen Minuten fest, das er das Geld nicht erhalten hatte. Zu bemerken ist dabei, daß der Beamte seit einem Betriebsunfalle, den er erlitten hat, vielfach an starken Kopfschmerzen leidet und auch infolge schwerer Krankheitsfälle in seiner Familie etwas benommen war. Man hofft einstweilen noch, daß die Nichtentrichtung des Geldes auf eine Vergeßlichkeit des Käufers zurückzuführen ist und daß dieser sich jetzt meldet.

finale Wolff-Metternich.

sch. **Berlin,** 13. Oktober.

Der Vorsitzende war offenbar auf schlimme Dinge gefaßt, denn er wich bei der Urteilsverkündung von dem üblichen Schema ab. Wer sonst schon vor Gericht zu tun gehabt hat — und welcher gute Deutsche hätte das nicht — der weiß, wie die Sache sonst zugeht. Die Richter kommen aus dem Beratungszimmer zurück und nehmen wieder Platz. Der Präsident beginnt. „Zu Recht erkannt: der Angeklagte Habakuk Müller wird wegen öffentlicher Ruhestörung zu so und soviel Mark Geldstrafe verurteilt, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle Gefängnis tritt, immer für fünf Mark ein Tag" usw. Darauf erfolgt die kurze Begründung, warum und wieso. Schluß. Nächste Sache vor!

Diesmal war es anders. Der Präsident fing mit der Begründung an und hob zunächst alles Gute hervor, die Punkte, die ausgeschieden waren, d. h. in denen die Rechtslage unklar lag und man dem Angeklagten nichts beweisen konnte; es war ganz, als wollte er den hoffnungsvollen Jüngling beruhigen, wohlwollend stimmen, überhaupt vorbeugen. Ganz allmählich kam er dann auf die schweren Fälle, die Automobilgeschichte, den Pferdekauf und sonstige böse Sachen, wo selbst der beste Freund, ausgenommen vielleicht Herr Pauli, sagen müßte: ja, das ist wirklich schlimm, da ist nichts zu machen. Und schließlich das Urteil: Neun Monate ins Loch, aber sechs Monate Untersuchung werden angerechnet.

Hatte der Graf Gisbert denn wirklich gemeint, er könne freigesprochen werden? Man muß es annehmen, man muß ferner vermuten, daß die Verteidiger diese Hoffnung in ihm genährt haben, man muß sogar glauben, daß der Gerichtshof wenigstens mit dem Gedanken spielte, daß der Angeklagte sich einbilde „unschuldig" zu sein. Anders wäre das Theater nicht zu erklären, das der Angeklagte vor seinen Richtern aufführte. Er schrie und tobte, stampfte mit den Füßen, schlug mit Fäusten um sich: „Ich habe es ja gleich gesagt! Der Name Metternich mußte verurteilt werden! Das wollen preußische Richter sein! Ich lege Revision ein! Ungerechtigkeit!" In diesem Tone kreischte er weiter, bis er endlich, ein gebrochener Mann, erschöpft zusammenbrach. Die Verteidiger sprachen ihm Mut und Trost zu, die Gattin in hochelegantem schicken Kostüm trat heran und reichte ihm über die Schranke hin die elegant behandschuhte Rechte. Zum Abschied für lange Zeit, denn da der Graf Metternich mit dem großen Spieler Korff-König zusammenhängt, so wird er wohl noch längere Zeit in Untersuchungshaft sitzen müssen, ehe auch diese Sache reif ist.

Dreiundzwanzig Jahre ist der Herr Graf alt, und was hat er schon für ein Leben hinter sich! Aus der Familie ausgestoßen, nach Südamerika abgeschoben, nach Berlin zurückgekehrt, täglicher Gast bei den ersten Finanzgrößen, Dinerzierde und präsumtiver Bräutigam einer Millionen-Erbin, vielleicht aber bloß Popanz, um andere zum Entschluß zu treiben — wer kann in der Seele der Frau Truth und der zarten Dolly lesen — ständiges Pumpverhältnis bei Oberkellnern und Kokotten, keinen Pfennig in der Tasche, aber Reitpferd und Automobil und Pelz, denn „er kann doch nicht frieren", himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt, und schließlich doch noch glücklich verheiratet mit einer hübschen, guten und reichen Frau: Graf zu sein, ist heutzutage ein Kapital! Die wackere Claire Vallentin, jetzige Gräfin Wolff-Metternich zur Gracht, hat sich, sie ist ja Künstlerin, schleunigst interviewen lassen. Sie verzweifelt an ihrem Manne nicht, er ist nur „leichtsinnig" gewesen, weiter nichts, und sie hält an ihm fest. Die Ärmste — wie lange? Sie soll jetzt nach Wien gehen, und das Schicksal will es, daß sie gerade in einem Stück auftreten muß, in dem der Gatte einer Künstlerin unschuldig verurteilt ist; die Frau erreicht dann durch ein Lied die Gnade des Fürsten . . . Romantik . . .

Bei uns erfleht man nicht durch ein Lied die Gnade des Fürsten, selbst wenn der verurteilte Herr einen der elegantesten und berühmtesten Grafentitel führt. Wir leben Gott sei Dank in Deutschland. Natürlich kann man nicht alle bestrafen, und mancher mag den Grafen Metternich bedauern. Wäre er nicht in die leidige Spieleraffäre verwickelt, die den Staatsanwalt so sehr interessiert, wegen der Geldschiebungen allein säße er gewiß nicht hinter den Gefängnismauern. Wenn die Leute nachher ihr Geld bekommen, nachdem der Herr Graf eine reiche Dame oder Schauspielerin geheiratet hat, so sind sie in der Regel zufrieden, und das Geschäft hat sich gelohnt. Wo kein Kläger ist, da ist kein Richter: der Metternich hat eben besonderes Pech gehabt. Aber er sieht es noch nicht ein und pocht auf seinen Rang. Das ist der tiefere Sinn.

Zur Zeit Friedrichs des Großen beschwerte sich ein Fürst Sulkowski in Schlesien beim Könige. Er war einem Bäckermeister in Breslau Geld schuldig und wollte nicht zahlen: da wurde er kurzerhand ausgepfändet. So etwas war der polnische Fürst vor der Eroberung Schlesiens nicht gewohnt gewesen. Er schrieb an den König und verlangt „Satisfaktion". Wie konnte der Bäcker auch so frech sein. Aber der König resolvierte: „In Preußen seind Gesetze, und danach ist sich zu richten, wenn die Polen das anders halten, werden sehen, wohin sie kommen." Und als später dieser Fürst Sulkowski nach Potsdam kam und um die Ehre bat, dem Könige seine Aufwartung zu machen, erfolgte der Bescheid am Rande: „Sagt ihm, ich habe Podagra in beiden Händen", d. h. auf deutsch: Ich will ihn nicht sehen. Es gibt kein Recht, Schulden zu machen und die Zahlung zu verweigern, sei man Fürst oder Graf — allerdings, mancher hat mehr Glück, mancher auch weniger.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Urteil im Spionageprozeß Thirion.** Die französische Sprachlehrerin Thirion ist vom Reichsgericht wegen Vergehens gegen § 49a des Strafgesetzbuches (Annahme der Verleitung zur Teilnahme an einem Vergehen) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die Strafe wurden vier Monate Untersuchungshaft angerechnet. Der Reichsanwalt hatte neun Monate beantragt, das Gericht hat erhebliche Milderungsgründe gelten lassen. Ein Offizier, der sich als ihr Bräutigam aufspielte, glaubte in ihr eine Spionin Frankreichs entdeckt zu haben. Es war aber nirgends festzustellen, daß sie vorher Interesse für militärische Dinge bekundet hatte.

§ **Der Chemnitzer Giftmordprozeß** brachte in der am dritten Tage fortgesetzten Zeugenvernehmung schwere Belastungsmomente für die Angeklagte. Der Vorsitzende verlas folgendes Telegramm aus Saarbrücken: „Lese soeben Verhandlungsbericht, daß Angeklagte bestreitet, bitteres Kleesalz im Hause gehabt zu haben. Habe selbst besorgt. Bitte um kommissarische Vernehmung. Moritz." Dieser Moritz ist ein früherer Aftermieter der Angeklagten. Die Angeklagte, befragt, was sie zu dem Telegramm sage, erklärt: „Das ist nicht wahr, Moritz hat mir kein bitteres Kleesalz besorgt." Auch andere Zeugenaussagen bestritt die Angeklagte keck.

§ **30 Diebe vor Gericht.** Vor der Strafkammer in Köln hatten sich 30 Personen, meistens Frauen und Schüler, wegen Diebstahls zu verantworten, die sie in allen größeren Städten Westdeutschlands, wie Köln, Dortmund, Essen, Düsseldorf, Duisburg ausgeführt hatten. Sämtliche Angeklagte leugneten. Die Beweisaufnahme gestaltete sich außerordentlich schwierig. Siebzehn Angeklagte, von denen einer gestorben ist, wurden freigesprochen, dreizehn wurden zu Strafen von einem Monat bis zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Hagen, 11. Okt. Schwurgericht. Unter der schweren Anklage der Amtsunterschlagung stand gestern der frühere Postassistent Georg Held aus Altena, 29 Jahre alt, ledig und noch unbestraft, vor dem Gericht. Er ist beschuldigt, zu Altena in der Zeit von Anfang Dezember 1910 bis Ende Mai 1911 in mehreren Fällen Briefe unterdrückt, in 8 Fällen Einschreibebriefe und in einem Falle einen gewöhnlichen Brief eröffnet und aus den Briefen je 5 bis 20 Mark entnommen zu haben. Auf dem Postamte Altena waren schon öfter Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Es waren Klagen eingelaufen, daß für Altena und Umgegend bestimmte Einschreibebriefe beraubt waren. Der Verdacht fiel schließlich auf den heutigen Angeklagten, dessen Dienststunden mit dem Zeitpunkt des Verschwindens der Briefe zumeist zusammenfielen. Es wurde nun behördlicherseits beschlossen, dem Angeklagten eine Falle zu stellen. Es wurde u. a. ein gewöhnlicher Brief, in den ein Fünfmarkschein gelegt wurde, der zufällig die Aufschrift „auf Wiedersehen" trug, an einem Lotterie-Kollekteur zu Werdohl aufgegeben. In der Nacht vom 26. zum 27. Mai, in der der Angeklagte Nachtdienst hatte, mußte der Brief das Postamt Altena passieren. Er verschwand; es wurde am andern Morgen sofort Haussuchung beim Angeklagten gehalten und hierbei der gekennzeichnete Fünfmarkschein vorgefunden. Ein Leugnen gab's für den Angeklagten in diesem Falle nicht mehr. — Er gestand aber auch ferner, je einen Einschreibebrief nach Evinsen, Siegen und Altroggenrahmede geöffnet und aus denselben je 5 Mark entnommen, dann die Briefe wieder verschlossen und expediert zu haben. Auf welche Weise der Angeklagte die Briefe so geschickt geöffnet und wieder geschlossen hat, will er nicht mehr wissen. Er sucht dies mit seiner großen Erregtheit und Nervosität zu begründen. In 5 Fällen, wo auch Briefe um 5 Mk. beraubt waren, leugnet der Angeklagte, ebenso in einem Falle, wo es sich um das Verschwinden von 20 Mk. handelt und um einen anderen Fall, wo dem Briefe ein Zehnmarkschein entnommen und dafür ein Fünfmarkschein hineingelegt war. Ganz auffällig erscheint ein Fall, wo der Angeklagte einem Kollegen am 2. April einen Einschreibebrief mit dem Bemerken behändigte, derselbe habe sich in seine Zeitung verschoben. Auch in diesem Briefe, den der Angeklagte einzutragen unterlassen haben soll — wegen dieser Fälschung einer öffentlichen Urkunde ist die Sache an das Schwurgericht verwiesen, hat ein Fünfmarkschein gefehlt. — Die Höhe der veruntreuten Gelder soll sich auf 65 Mark belaufen. Nachdem der Angeklagte bereits verhaftet, hat ein Beamter in der Litewka desselben einen Einschreibebrief, der am 26. Mai aufgegeben und in eine Postzeitung vom 21. Mai eingeschlagen war, gefunden. Wie der Brief da hineingekommen ist, will der Angeklagte nicht wissen. Zu den ihm zur Last fallenden Veruntreuungen will der Angeklagte, dem das Zeugnis eines sehr gewandten und befähigten Beamten ausgestellt wird, lediglich aus Not gekommen sein, da er nur ein Gehalt von 125 Mark bezogen habe. Dabei wird aber festgestellt, daß er häufig einem Kollegen Geld geliehen und heute noch 49 Mark von diesem zu fordern hat. Von einer Ueberbürdung des Angeklagten, großer Nervosität oder sogar geistiger Minderwertigkeit konnte nach den Auslassungen der Zeugen und der Gutachter keine Rede sein. Der Spruch der Geschworenen erklärte den Angeklagten der Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von etwa 30 Mk., der Unterdrückung von Briefen in 7 Fällen und der unrichtigen Buchführung unter Annahme mildernder Umstände für schuldig. Er wurde unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt. Die Fähigkeit Bekleidung öffentlicher Aemter wurde ihm auf die Dauervon 3 Jahren aberkannt.

Letzte Nachrichten.

Breslau, 13. Okt. Der Schriftsteller Gustav Hoecker ist hier im Alter von 79 Jahren gestorben. Er hat zahlreiche erfolgreiche Romane und Erzählungen geschrieben und eine Reihe von Schauspieler- und Musikermonographien, die einen weiten Leserkreis fanden.

Posen, 13. Okt. Durch die Explosion eines Behälters wurde der Gymnasialoberlehrer Gerhard beim Experimentieren im physikalischen Laboratorium der Schule schwer verletzt.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Der Dragoner Kliemeck vom 23. Dragonerregiment drang in die Wohnung der Spezereihändlerin Hinkel ein und gab auf die noch im Bette liegende Tochter der Frau einen Schuß ab, der fehl ging, und verletzte die herbeieilende Mutter durch drei Schüsse schwer. Darauf erschoß er sich selbst.

St. Omer, 13. Okt. Durch einen landenden Eindecker, der mit dem Flieger Schreck und einem Offizier besetzt war, wurde auf dem hiesigen Flugplatz ein sechsjähriges Kind getötet.

Aussig, 13. Okt. Hier stieß ein Personenzug der Aussig—Teplitzer Eisenbahn mit einer Lokomotive zusammen. Ein Kondukteur wurde getötet, 30 Personen wurden schwer verletzt.

Bozen, 13. Okt. Zwei seit drei Tagen in den Passauer Dolomiten vermißte Bergsteiger, ein Lehrer namens Liz und der Führer Luigi Fave, sind am Fuße der Südwand der Rodella tot aufgefunden worden.

London, 13. Okt. In Brookland ist der Aviatiker Pierre Fisher bei einem Fluge abgestürzt. Er wurde bewußtlos aus den Trümmern seines Apparates herausgezogen und liegt in hoffnungslosem Zustande danieder.

Grenoble, 13. Okt. Die Zöglinge der Primarschule in Moretel beschlossen, mit einem ihrer Pädagogen unzufrieden, von ihren Eltern ermutigt, nicht wieder zur Schule zu gehen, bis der mißliebige Lehrer entfernt sei.

⊙ **Erdbeben und Überschwemmung in Mexiko.** Die Küste Südkaliforniens und des mexikanischen Staates Sonora wurde von einem Erdbeben heimgesucht. Zugleich trat das Meer über seine Ufer, und eine ungeheure Welle richtete im Küstenland unabsehbaren Schaden an. Soweit bisher bekannt ist, wurden vier Städte zerstört, und etwa 700 Personen fanden ihren Tod in den Fluten oder unter Trümmern. Viele wurden von den zurücktretenden Gewässern lebend in das Meer zurückgeschwemmt, wo sie von Haifischen aufgefressen wurden. Die Überlebenden leiden große Not durch Nahrungsmittelmangel und Obdachlosigkeit.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachd. verbt.)

15. Okt.: Vielfach trübe, milde, Regenfälle.
16. Okt.: Kühler, meist trübe, Regenfälle.
17. Okt.: Kühl, windig, bedeckt mit Regen.
18. Okt.: Kühler, meist bedeckt, Niederschläge.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid.
Sauerfelderstraße 3.
Postscheckkonto Cöln Nr. 13400.
Zinsfuß für Einlagen 3¾ Prozent.

Äpfel! Äpfel!
Komme in kurzer Zeit mit feinsten, gepflückten, haltbaren **Italiener und Französischen Aepfel** nach dort. Probe kommt wieder zu Herrn Carl Faßbender hin. Alles nähere wird noch bekannt gemacht.
Louis Kretzer, Lüdenscheid.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden
behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg.
H. Baum, Wilhelmsthal b. Krebsöge, Sprechzeit Morgens 8–11 Uhr.

Dilettantenverein Hohenzollern Halver.
Mittwoch, 18 Okt., abends 9 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

PATENT-HIRO KONRAD KÖCHLING
Ing. Max Proescholdt, Schutzrechte im In- u. Auslande. Auskunft u. Broschüre „Patent-Wissenschaft" kostenlos. Eigene Vertretung in Berlin.
Hagen i. W. Elberfelderstrasse 32.
Fernruf 1412 und 1493.

Heute und morgen
geräucherte
Fettbückinge
3 Stück 20 Pfg. Kiste 1.05 Mk.
Aug. Schäckermann, Halver.



Frischen Schellfisch und Cabliau
empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver.

Feinste franz.
Weintrauben
Pfd. 36 Pfg.
feinste saure
Koch-Aepfel
5 Pfd. 70 Pfg. 10 Pfd. 1.35 Mk.
feinste Koch- und Einmach-Birnen
5 Pfd. 70 Pfg. 10 Pfd. 1.35 Mk.
feinste Tafelbirnen
Pfd. 25 und 30 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 15. Oktbr. 1911.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Predigt Pastor Gehne.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst
Dienstag: Kirchenchor fällt aus.
Donnerstag: Posaunenverein.

Evangelisches Vereinshaus Halver
Sonntag, 15. Oktbr. 1911.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jünglings-Verein.
Abends 8 Uhr: Unterhaltung.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.
Mittwoch nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Missionsarbeitsstunde.

Blau-Kreuz-Verein Halver.
Sonntag, den 15. Oktbr. 1911 fällt der Hoffnungsbund und die Bibelstunde aus wegen Teilnahme an dem Blaukreuzfest in Radevormwald.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetsvereinigung.

Christliche Gemeinschaft Halver
Berlinerstr. 27a
Sonntag, den 15. Oktbr. 1911.
Vorm. 10½ Uhr: Erbauungsstunde.
Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag.
Abends 8½ Uhr: Bibl. Vortrag in Oeckinghausen bei Ww Kritzler. Redner: Pred. Lehnhardt, Schalksmühle.
Dienstag abend 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechstunde.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle.
Sonntag, den 15. Oktober
10 Uhr: Gottesdienst.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Taufen.
Dienstag 3½ Uhr: Frauenmissionsverein
Dienstag 8½ Uhr: Jünglingsverein, Bibelbesprechung.
Mittwoch 8½ Uhr: Jungfrauen-Verein.

HERREN-ULSTER die grosse Mode.

vorwiegend werden moderne, englisch gemusterte sowie Flausch-Stoffe verlangt.

Ulster für Herren
ein- und zweireihig geknöpft
58⁰⁰ 46⁰⁰ 35⁰⁰ 19⁷⁵

Ulster für Jünglinge
ein- und zweireihig geknöpft
36⁰⁰ 29⁰⁰ 21⁰⁰ 16⁵⁰

Halbschwere **Paletots**
in dunklen soliden Dessins
54⁰⁰ 42⁰⁰ 30⁰⁰ 19⁷⁵

Knaben- **Paletots**
und Pyjaks in blauen und farbigen Stoffen
17⁵⁰ 9⁷⁵ 6⁰⁰ 2⁹⁰

Unter Preis Ein großer Posten dunkle Herren-Paletots, angefertigt aus passenden Stoffresten; teilweise in schweren Cheviots soliden Kammgarnstoffen u. Doubles. In 3 Serien sortiert

Serie 1	Serie 2	Serie 3
19⁷⁵	13⁵⁰	8⁷⁵

Gebrüder Alsberg, Lüdenscheid

Suche zum sofortigen Eintritt mehrere tüchtige
Packer
C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Einen
Werkmeistergehülfen,
der Schnitte anfertigen und reparieren kann, sowie
einige Packer
für Eisenwaren sucht zum sofortigen Eintritt.
C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Haushälterin gesucht.
Eine erfahrene Haushälterin, gesetzten Alters, welche auch etwas Gartenarbeit versteht von kl Arbeiterfamilie (3 ew Pers.) wo die Frau fehlt, per Nov. gesucht.
Angebote an Wilh. Scharpe Lüdenscheid, Werdohlerstr. 21.

Maschinenstrickerei
An- und Neustricken von Strümpfen
Frau Ernst Schulte, Halver,
Hagenerst 52.

Spareinlagen
werden mit
4% verzinst.
Wipperfürther Volksbank.

Hochfein geräucherten
Fluß-Lachs
im Anschnitt
Frau E. Lausberg, Halver.

Viehverkauf.

Im Auftrage des Nachlaßpflegers der Erben Wilhelm Rockemann zu Rombera werde ich daselbst am **Montag, den 16. Oktober, 10 Uhr morgens** anfangend, gegen bar versteigern:

1 schweren Zugochsen, 1 tragbar Rind, 2 Schweine, 3 Kühe, davon 2 hochtragend, mehrere Hühner.

Kierspe, 11. Oktober 1911. **Ernst Koch,** Auktionator.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach.

Reichsbankgirokonto Postscheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W., u. Wipperfürth.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.

Gewährung von Krediten, An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.

Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.

Diskontierung von Wechseln in **deutscher** und **fremder** Währung.

Einlösung aller Zins- und Dividendenscheine. Besorgung neuer Couponsbogen

Verzinsung von Bareinlagen zu günstigeu Bedingungen nach Uebereinkunft.

Landwirtschaftl. Winterschule Brügge.

Der Unterricht beginnt **Donnerstag, 2. November,** morgens 10 Uhr. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt **Direktor Wellershaus.**

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus

Hagen i. W., Elberfelderstr. 27, Fernruf 2014, Sprechzeit: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr; Sonntags 9—1 Uhr. Heilung von Lupus in 4—6 Wochen; Erfolg garantiert.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hanna** *mit Herrn* **Hermann Altena** *beehren sich ergebenst anzuzeigen*

Oberingenieur Otto Behnke und Frau
Johanna geb. Wieder.

Hanna Behnke
Hermann Altena
Verlobte
Essen ***Brügge***
Oktober 1911.

Erfolgreiche Behandlung

finden Kranke bei: Magen-, Darm-, Leber-, Gallen-, Nieren-, Blasen-, Lungen-, Herz- u. Nervenleiden, **Wassersucht,** Bettnässen, Epilepsie, Veitstanz, Gicht, Ischias, Rheumatismus, Kopf- u. Magenkrampf, veraltete Beinleiden, Flechten, jede Art Hautleiden, Geschlechtsleiden, Pollutionen, Impotenz u. s. w. An fast **50 000** Kranken durfte ich mein Heilverfahren in 15 jähriger Praxis mit vielen schönen Erfolgen erproben. Kranke welche seither allerlei ohne Erfolg versuchten, sind mir daher am liebsten.

Rhld. Klein N., Hagen i. W.
Karlstr. 22. **Telephon 1663.**
Sprechstunden: tgl. 2—6 Uhr, Samstags und Sonntags 8—12 Uhr. — Montags keine.
N.B. Anfragen Retourmarke beifügen.

Soeben erschienen:
Lokal-Fahrplan
für Halver und Umgegend.
Gültig vom 1. Oktober 1911 bis 1 Mai 1912
Uebersichtliche Einrichtung.
Preis nur 10 Pfennig
Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver.
Der Fahrplan ist für 10 Pfg. auch durch die Boten dieser Zeitung zu beziehen.

Hypotheken-Kapitalien
zu sehr günstigen Bedingungen auf
Stadt- und Landobjekte.
Darlehen- u. Betriebs-Kapitalien
an sichere Personen gegen ratenw. Rückzahlung durch die
Allgemeine Bayrische Hypotheken-Vermittlungs-Bank, Nürnberg
Paradiesstrasse Nr. 3.
Rückporto erbeten.

Jugend
verleiht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
H. Köster, E. Lausberg, Carl Brückmann, Th. Enneper, Halver.

Nirgendwo erhält man so schnell und sicher ein
Bar-Darlehn
als b. d. Handelsgerichtl. eingetr. Firma Krämer & Göttert, Hagen i. W. Westfir. 8, im Monat Juni lt. Buch ca. 10000 Mk. ausgeliehen Ausk kostenlos Zahlreiche Refr z Beweis.

Persil
das selbsttätige **Waschmittel!**

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — **Erhältlich nur in Original-Paketen.**

Der Waschtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa ¼—½ Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.